

SWR2 Oper Charles Wuorinen: „Brokeback Mountain“

Sendung: Sonntag, 11. Dezember 2022, 20.03 Uhr
Redaktion: Bernd Künzig

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** oder als **Podcast** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Heute „Brokeback Mountain“, Oper in zwei Akten von Charles Wuorinen. Wer den Titel „Brokeback Mountain“ hört, denkt sofort an ein anderes Medium, nämlich an das Kino. 2005 verfilmt der aus Taiwan stammende Regisseur Ang Lee die gleichnamige Erzählung von Annie Proulx. Die nur knapp vierzig Seiten umfassende Geschichte und ihre Verfilmung erzählen die Geschichte zweier schwuler Cowboys in Wyoming über zwanzig Jahre hinweg, zwischen 1963 und 1983. Für seine Verfilmung wird Ang Lee mit dem Oscar für die beste Regie ausgezeichnet. Es war ein erstes Bekenntnis des konservativen Hollywoods für die offene, filmische Auseinandersetzung mit Homosexualität. Wie kaum anders zu erwarten, hat die Geschichte kein Happy End. Das schwule Paar kommt nicht zusammen, sondern wird am Ende sogar durch den Tod getrennt. Ang Lees Film ist hochemotional bewegend im Sinne eines filmischen Melodrams. So ungewöhnlich ist die Geschichte schwuler Cowboys im Kino allerdings nicht, wie das gerne für Ang Lees gelungenen Verfilmung behauptet wird. Latent ist die harte Männerwelt der Cowboys schon immer im Kino von einer ambivalenten Empfindsamkeit für die gleichgeschlechtliche Gemeinschaft in Filmen wie Howard Hawks legendärem „Red River“ durchzogen, in der ausgerechnet der selbst schwule Schauspieler Montgomery Clift neben dem reaktionären Macho John Wayne die Hauptrolle spielt. Und auch in diesem Film kommt zum Ausdruck, was auch in „Brokeback Mountain“ thematisiert werden wird: Die Unfähigkeit, Gefühle zuzulassen und auszudrücken, führt zur gnadenlosen Prügelei.

Die Initiative, aus der Erzählung von Annie Proulx eine Oper zu machen, geht auf den 2014 verstorbenen, bedeutenden Opernintendanten Gerard Mortier zurück. Der schwule Intendant beauftragte für die Uraufführung an der New York City Opera einen ebenfalls schwulen amerikanischen Komponisten Charles Wuorinen mit der Vertonung. Das Libretto verfasst die Autorin Annie Proulx selbst nach ihrer Erzählung. Die New Yorker Uraufführung kommt zunächst nach dem vorzeitigen Ausscheiden Mortiers im Jahr 2008 nicht zustande. Er nimmt das Projekt aber an seine nächste Wirkungsstätte mit, ans Teatro Real in Madrid. Dort wird die Oper 2014 kurz vor dem Tod Mortiers uraufgeführt. Für eine Aufführung im Landestheater Salzburg überarbeitet Wuorinen die Oper und erstellt eine schlanker instrumentierte Kammerfassung. Sie liegt auch der Aufführung am Stadttheater Gießen vom 19. Februar zugrunde, die in unserem heutigen Opernabend zu hören ist.

Wir befinden uns im Jahr 1963. Die beiden Cowboys Ennis und Jack haben sich zum Schafehüten auf dem Brokeback Mountain in Wyoming verdingt. Der Vormann Aguirre erklärt ihnen am Anfang die Regeln. Ennis verbleibt im Basislager, Jack soll die Nächte auf dem Berg bei den Schafen verbringen. Nur zwei Mal am Tag, darf er für die Mahlzeiten ins Basislager, Frauen und Whisky sind verboten. Hier wird soziale Not schamlos ausgenutzt. Ennis spart den Lohn, um seine Verlobte Alma heiraten zu können und Jack verdingt sich zwischendurch als Rodeoreiter.

Der sich auf dem Berg zunehmend einsamühlende Jack sucht die Nähe zum verschlossenen Ennis. Als Jack von der Situation genug hat, bietet ihm Ennis an, die Tätigkeiten zu tauschen. Dabei genießen die beiden zunächst die freie Natur auf dem Brokeback Mountain, um der Enge ihrer Herkunft zu entkommen. Und so brechen sie auch die Regeln. Nach einem Abend mit reichlich Whisky-Konsum, ist Ennis zu betrunken, um den Rückweg zu den Schafen anzutreten. Die beiden verbringen die Nacht im Zelt miteinander und entdecken ihre Gefühle füreinander. Sie haben Sex. Für Jack bedeutet der Abend mehr als für Ennis. Der beharrt darauf, nicht schwul zu sein. Dennoch verbringen die beiden die Nächte zusammen, argwöhnisch von Aguirre beobachtet. Dabei vernachlässigen sie auch das Hüten der Schafe. Aguirre entlässt die beiden aus dem Dienst. Am Tag des Abschieds vom Brokeback Mountain spricht Jack Ennis darauf an, ob nicht ein gemeinsames Leben möglich sei. Ennis weist dies entschieden zurück. Er habe eine Familie zu gründen. Als Jack insistiert, nicht abzustreiten, was zwischen ihnen passiert ist, prügeln sie sich. Als sie sich trennen, steckt Jack heimlich Ennis blutverschmiertes Hemd ein.

Vier Jahre später haben Ennis und Alma geheiratet und auch zwei Töchter. Alma leidet unter den prekären Verhältnissen und versucht Ennis zu überreden, einen Job in der Stadt anzunehmen. Doch Ennis will seinen Farmerjob nicht aufgeben, hofft er doch immer noch, Jack wiederzusehen. Der hat ihm geschrieben. Auch er ist mittlerweile verheiratet. Seine Frau Lureen hat er beim Rodeo kennen gelernt und arbeitet als Verkäufer bei seinem Schwiegervater. Jetzt hat Jack Ennis seinen Besuch angekündigt.

Die Mitwirkenden im ersten Akt von Charles Wuorinens Oper „Brokeback Mountain“ sind:

Ennis: Sebastian Noack
 Jack: Samuel Levine
 Alma, Ennis' Frau: Hailey Clark Lureen
 Jacks Frau Lureen: Ilseyar Khayrullova
 Lureens Vater: Tomi Wendt
 Jacks Mutter / Barkeeperin: Melinda Paulsen
 Jacks Vater: Dan Chamandy
 Aguirre: Pawel Lawreszuk
 Almas Mutter: Antje Tiné
 Brautausstatterin: Ayano Matsui
 Cowboy: Shawn Mlynek
 Bill Jones: Vepkhia Tsiklauri

Es spielt das Philharmonische Orchester Gießen

Die Leitung der Aufführung vom 19. Februar im Stadttheater Gießen hat Fabrizio Ventura.

Musik: Charles Wuorinen „Brokeback Mountain“ 1. Akt (Programmaustausch Deutschlandradio X636408) (56:30)

Im SWR2 Opernabend hören Sie heute Charles Wuorinens Oper „Brokeback Mountain“ in einer Aufführung des Stadttheater Gießens vom 19. Februar.

Nach eigener Aussage hat der 2020 verstorbene amerikanische Komponist Charles Wuorinen die opernhafte Qualität der Erzählung von Annie Proulx sofort erkannt. Das ist insofern erstaunlich, da die Autorin die über zwanzig Jahre dauernde Beziehung von Ennis und Jack mit knapp vierzig Seiten erzählt. Ihr Stil ist der der präzisen, bedeutungsintensiven Verknappung in Prosa. Das ist weder für einen zweistündigen Film, noch für eine ebenso lange Oper so einfach zu übertragen. Was in verknappter Prosa möglich ist, muss für eine Bühnenadaption in Dialog gefasst werden. Insofern sah sich auch Annie Proulx gezwungen, was Andeutung war, in umfangreiche Dialoge umzuformen. Man muss dabei nicht so weit gehen wie einige Kritiker und ihrem Libretto Geschwätzigkeit unterstellen.

Wuorinen jedenfalls vertont das englische Libretto mit äußerster Textverständlichkeit. Das erinnert an die Tradition der englischsprachigen Oper im 20. Jahrhundert, wie wir das vergleichbar von Benjamin Britten kennen. Im Unterschied zu Britten ist Wuorinen aber einer der wichtigsten Vertreter eines seriellen Kompositionsverfahren. Auch seiner Oper liegen Zwölftonreihen zugrunde. Die Klangsprache ist expressiv und lässt an die Ausdruckspaletten einer Oper wie Alban Bergs „Wozzeck“ denken. Die soziale Komponente dieser schwulen Liebesgeschichte, das Zerbrechen der Personen an den gesellschaftlichen Umständen, an der Unterdrückung der gleichgeschlechtlichen Liebe und Beziehung durch die Umwelt, steht den Ausbeutungsverhältnissen der geknechteten Kreatur in Bergs Meisterwerk kaum nach. Wie Berg verbindet auch Wuorinen die zweiundzwanzig Szenen der Oper durch orchestrale Zwischenspiele. In sie und nicht in die Dialoge legt Wuorinen die gesamte expressive Palette der Emotionen dieser schwulen Liebesgeschichte. Von der melodramatischen, fast schon sentimental Stimmung des Films von Ang Lee unterscheidet sich allerdings die oft

trockene Klangsprache Wuorinens grundlegend. Sentimental ist hier nichts, sondern äußerste Klarheit eines streng strukturierten, musikalischen Formdenkens. Zu dieser Formstrenge gehört auch die nahezu symmetrische Anordnung der beiden Akte in eine Abfolge von zweimal elf Szenen.

Die Westernatmosphäre hat Wuorinen weniger interessiert, dagegen vielmehr die Naturstimmungen des Brokeback Mountain, die Ennis und Jack Momente glücksverheißender Freiheit bieten. Auch das unterscheidet die Oper grundlegend von der Filmversion. Was dort als schwuler Western gerühmt wurde, ist hier einer tragisch endenden Liebe gewichen, bei der die Idee des Westerns, also eines eigentlichen Landschaftsfilms, nur am Rande eine Rolle spielt. Letztlich ist Wuorinens Stück eben eine Oper, die der Bühne und des Orchestergrabens bedarf. Einer der traditionsreichen Komplexe der Oper, Liebe durch Musik darzustellen, ist hier auf die Ebene der gleichgeschlechtlichen Beziehung verlagert. Es mag das eher konservative Umfeld der Agrarwirtschaft Amerikas sein, die wir gemeinhin als Western-Milieu bezeichnen, die letztlich einer der Gründe der Verunmöglichung dieser Beziehung ist, im Kern geht es aber um genau diese tragische Unmöglichkeit. An deren Ende steht bei Wuorinen die Frage nach dem „Warum“ beziehungsweise dem „Warum nicht“. Das macht Wuorinens Oper zu einem wichtigen Beitrag zur Schwulenfrage auf der Opernbühne.

Als Jack und Ennis sich zum Beginn des zweiten Akts nach vier Jahren wieder begegnen, fallen sie sich so leidenschaftlich in die Arme, als sei die Zeit auf dem Brokeback Mountain kaum vergangen. Ennis Frau Alma beobachtet irritiert dieses Wiedersehen. Die beiden ziehen allein los in ein Motel und haben Sex miteinander. Beide haben sich in ihrem Eheleben eingerichtet, doch Jack träumt immer noch davon, mit Ennis gemeinsam eine Farm zu bewirtschaften. Doch genau davor fürchtet sich Ennis. So beliebt ihnen nur gelegentliche Fluchten aus dem Alltag, mit denen sie sich in der freien Natur verabreden, um so die Erinnerung an ihre Zeit auf dem Brokeback Mountain, wo sie glücklich waren, wieder zu beleben. Wieder sind die Jahre ins Land gegangen. Es ist 1973. Ennis weigert sich noch immer, das Landleben aufzugeben. Alma wirft ihm nicht nur, ihre armen Verhältnisse vor, sondern auch die gemeinsamen Treffen mit Jack zu Anglerausflügen. Auch Jacks Ehe ist nicht gerade glücklich. Lureen leidet unter seiner scheinbaren Impotenz und verdächtigt ihn, beim Rodeo mit anderen Mädchen auszubüchsen. Die verzweifelte Alma verlangt unterdessen die Scheidung. Als Ennis Jack am Telefon davon berichtet, macht der sich übergücklich auf den Weg zu ihm. Er hofft, dass Ennis jetzt bereit sei, das Leben mit ihm zu teilen. Doch Ennis zögert noch immer: Er erzählt ihm eine Geschichte aus seiner Kindheit. Earl und Rich waren ein schwules Paar. Earl wird eines Tages ermordet, offensichtlich ein Akt der Homophobie. Ennis Vater zwingt den Jungen dazu, sich die entstellte Leiche anzusehen: Das würde mit Männern geschehen, die „anders sind und schlimme Dinge tun“. Zu Thanksgiving hat Alma Ennis mit ihrem neuen Mann zum Essen eingeladen. Jetzt gesteht sie ihm, dass sie all die Jahre gewusst habe, was zwischen ihm und Jack sei. Ennis reagiert mit einem Wutanfall.

Erneut sind zehn Jahre ins Land gegangen. 1983 treffen sich Jack und Ennis wieder zu einem ihrer seltenen Ausflüge. Beim Abschied muss Ennis Jack gestehen, dass er ihr nächstes, geplantes Treffen absagen muss. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen den beiden. Ennis finanziell schwierige Lage wird mit Jacks Bedürfnis nach einer erfüllten Liebesbeziehung konfrontiert. Obwohl sich die beiden lieben, scheint die Lage aussichtslos und keine Lösung für ein gemeinsames Leben in Sicht. Einige Wochen später schreibt Ennis Jack eine Postkarte. Sie kommt mit dem Vermerk „Verstorben“ an ihn zurück. Von Lureen erfährt Ennis, Jack sei bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Ennis sucht Jacks Vater auf, um von ihm die Asche des Sohnes zu erbitten, damit sie aufs Jacks Wunsch hin auf dem Brokeback Mountain verstreut werden kann. Doch Jacks Vater verweigert sich diesem Wunsch seines verstorbenen Sohnes. Er lässt Ennis in Jacks Kinderzimmer allein. Dort findet er zwei Hemden: sein eigenes und das von Jack, die beide

mit Blut beschmiert sind. Es ist die einzige Erinnerung an ihre gemeinsame Zeit auf dem Brokeback Mountain vor zwanzig Jahren. Ennis schwört dem toten Jack, dass es keinen außer ihm mehr geben wird.

Wir hören im zweiten Akt von Charles Wuorinens Oper „Brokeback Mountain“ in einer Aufführung des Stadttheaters Gießen vom 19. Februar:

Ennis: Sebastian Noack

Jack: Samuel Levine

Alma, Ennis' Frau: Hailey Clark Lureen

Jacks Frau Lureen: Ilseyar Khayrullova

Lureens Vater: Tomi Wendt

Jacks Vater: Dan Chamandy

Almas Mutter: Antje Tiné

Cowboy: Shawn Mlynek

Bill Jones: Vepkhia Tsiklauri

Der Opernchor des Stadttheater Gießen und das Philharmonische Orchester Gießen

Der Dirigent ist Fabrizio Ventura.

Musik: Charles Wuorinen „Brokeback Mountain“ 2. Akt (Programmaustausch Deutschlandradio X636408) (71:50)

Im SWR2 Opernabend hörten Sie Charles Wuorinens Oper in zwei Akten „Brokeback Mountain“ in einer Aufführung des Stadttheaters Gießen vom 19. Februar. Die Mitwirkenden waren:

Ennis: Sebastian Noack

Jack: Samuel Levine

Alma, Ennis' Frau: Hailey Clark Lureen

Jacks Frau: Ilseyar Khayrullova

Lureens Vater: Tomi Wendt

Jacks Mutter / Barkeeperin: Melinda Paulsen

Jacks Vater: Dan Chamandy

Aguirre: Pawel Lawreszuk

Almas Mutter: Antje Tiné

Brautausstatterin: Ayano Matsui

Cowboy: Shawn Mlynek

Bill Jones: Vepkhia Tsiklauri

Der Opernchor des Stadttheater Gießen und das Philharmonische Orchester Gießen

Die musikalische Leitung hatte Fabrizio Ventura.

Wir bleiben zum Schluss unseres Opernabends in der Welt der Cowboys und der eines schwulen Komponisten. Mit seinem Ballett „Rodeo“ komponiert Aaron Copland 1942 das, was wir heutzutage als typische Westernmusik ansehen. Vor allem die Kernmelodie des letzten Teils „Hoe Down“ würden wir sofort als Cowboy-Song identifizieren. Aber mit diesem Stück hat es eine eigentümliche Bewandnis. Denn eigentlich komponiert Copland im Gewand eines Westerns schwule Musik. Man würde das nicht sofort annehmen, selbst wenn man wüsste, dass ihr Komponist einer der bedeutendsten homosexuellen Künstler des modernen Amerika war. „Rodeo“ verkörpert nicht nur das, was wir heute als spezifisch amerikanische Musik betrachten. Es repräsentiert auch die Welt der Cowboys, eine Welt des Pioniergeistes und der harten heterosexuellen Maskulinität. Auch die im damaligen Hollywood gedrehten Western würden diesem Bild entsprechen. Und ihr männlicher Protagonist John Wayne gilt noch immer als das blanke Gegenteil eines Homosexuellen.

Erst mit Annie Proulx 1999 veröffentlichter Erzählung „Brokeback Mountain“ und der 2005 entstandenen gleichnamigen, oscarprämierten Verfilmung von Ang Lee und der zuletzt gehörten Oper von Charles Wuorinen treten Cowboys vielleicht zum ersten Mal offen in einer schwulen Beziehung in Erscheinung.

Während der 1940er Jahre wurden Coplands Werke als erstes Erreichen eines Gipfelpunktes einer eigenspezifisch amerikanischen Musik verstanden. Die damals entstandenen Werke unterscheiden sich sehr stark von den zuvor geschriebenen Werken, die noch stark unter dem Einfluss einer französischen Ästhetik standen. Wie andere, ebenfalls homosexuelle Komponisten aus New York, unter ihnen der ältere Virgil Thomson, hatte auch Copland in Paris bei Nadia Boulanger studiert. Diese Komponisten hielten an einer tonalen Harmonik fest und versuchten sich von anderen Tendenzen einer nicht-tonalen Moderne abzusetzen, wie sie etwa durch den Schönberg-Kreis oder die neusachliche Musik im Berlin der Zeit nach dem ersten Weltkrieg entwickelt worden war.

Nichtsdestotrotz errichtete Copland mit „Rodeo“ das Idealbild eines amerikanischen Klanges: folkloristisch, melodisch und tonal. Nicht unbedingt neoromantisch, dem widersprach allein schon der rhythmische Drive dieser Ballettmusik. In den Spätwestern im Kino, um 1974, zur Zeit der Zweihundertjahrfeier der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, sollte dieses klangliche Idiom zum Ideal einer musikalischen Verkörperung Amerikas werden. Mit dem scheinbar Folkloristischen in Coplands „Hoe Down“ ist es allerdings nicht sehr weit her. Dazu muss man sich auf eine Spurensuche begeben, die zum Hauptwerk des Komponisten Virgil Thomson zurückführt, zum 1928 uraufgeführten Musiktheater „Four Saints in three acts“. Die Uraufführung erfolgte im amerikanischen Hartford und wurde rasch zum Sensationserfolg. Viele Besucher bescheinigten dem Werk, es sei das erste wirkliche Stück amerikanischer Musik – was also auch heißt, einer Musik, die keine Anleihen mehr beim afroamerikanischen Jazz macht. Mit Americana hat dieses eigenwillige Musiktheater allerdings wenig zu tun. Das Produktionsteam dieses Musiktheaters war durchweg homosexuell. Das Libretto stammte von Gertrude Stein. Die Bühnenbilder entwarf Thomsons Partner Maurice Grosser. Die Choreographie wurde von Frederick Ashton mit einer ausschließlich afro-amerikanischen Besetzung gestaltet: Ein Manifest des Außenseitertums schlechthin.

Gertrude Steins Libretto ist wie viele anderer ihrer Texte ein poetisches Rätsel. Es umfasst vier Akte, anstatt der titelgebenden drei und es treten darin mehr als vier Heilige auf, nämlich insgesamt achtzehn. Das Stück spielt im barocken Spanien der Teresa von Avila und des Ignatius von Loyola. Stein und Thomson beschwören in idealisierter Weise die gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften katholischer Nonnen- und Mönchsorden. In „Rodeo“ und vor allem in der populären Melodie im Schlussteil „Hoe down“ bezieht Copland sich ganz unverhohlen im melodischen Gestus auf Thomsons „Four saints in three acts“ und zitiert eben diese Melodie aus dem Musiktheater. Was wir heute gemeinhin als Inbegriff des Westerns verstehen, leitet sich ausgerechnet aus einem Hauptwerk einer homosexuellen Ästhetik ab. Im Grunde agieren damit in Coplands Ballettmusik schon schwule Cowboys. Allerdings noch nicht geoutet, wenngleich unerfüllt, wie in Wuorinens Oper „Brokeback Mountain“. Es folgt das Ballett „Rodeo“ von Aaron Copland in der Klavierfassung, gespielt von Eugenie Russo.

Musik: Aaron Copland „Rodeo“ M0260012.W03 (24:34)

Eugenie Russo spielte zum Schluss die Klavierfassung von Aaron Coplands Ballettmusik „Rodeo“. Und hier noch die Variationen über eine „Shaker-Melodie“ von Aaron Copland, gespielt vom St. Paul Chamber Orchestra unter der Leitung von Dennis Russel Davies. Redakteur unseres Opernabends war Bernd Künzig.

Musik: Aaron Copland „Variatons on A shaker melody“ (2:59)